

Sprachbeobachtungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **66 (2010)**

Heft 5

PDF erstellt am: **12.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sprachbeobachtungen

Wie ist da einer durchgedreht?

Ein Missverständnis ist es, aber niemand missversteht es, wenn es heisst: «Der dreht durch.» Niemand fragt dabei: «Was dreht er denn wodurch?» Das aber müsste man eigentlich wissen; denn man kann Wäsche zum Beispiel durch die Wringmaschine drehen, oder man dreht Gemüse oder Fleisch durch den Wolf. Aber hier dreht niemand etwas durch irgendetwas anderes durch, sondern jemand dreht gerade so ohne was durch; sozusagen an und für sich dreht er durch.

Wie soll man das nun verstehen? Gewiss, wenn es heisst: «Der ist durchgedreht», dann ist es so, als sei er durch den Wolf gedreht worden. Vielleicht kommt er von einer langen Schwerarbeit nach Hause und ist nun ganz abgeschlagen, völlig ausgepumpt, oder von der nervlichen Anspannung angeknackst, und deshalb ist er jetzt ganz allgemein aufgeschmissen. Er kann nicht mehr aktiv sein, und deshalb ist das auch ein Passiv, wenn man sagt, er sei «durchgedreht».

Vermutlich hat jemand mal vor langer Zeit den Ausdruck «Der ist durchgedreht» auf sonderbare Weise missverstanden, und meinte, diese

Passivform sei das Perfekt des Aktivs. Davon leitete er das Imperfekt ab: «Der drehte durch», und dann das Präsens: «Der dreht durch».

Das ist, wie wenn man von einem, der angeschlagen nach Hause kommt, sagte: «Der schlägt ab», und ehe er ausgepumpt ist, würde man sagen «Er pumpt aus». Und schliesslich hiesse es: «Der knackt an», und wenn er noch nicht ganz *aufgeschmissen* ist: «Der schmeisst auf».

Falls es sich bei besagtem «durchgedreht» um das Perfekt des Aktivs handelte, müsste es ja heissen: «Der *hat* durchgedreht»; wobei es sich freilich immer noch fragt, was er wodurch gedreht hat. Wer aber durchgedreht ist, mag vielleicht zu lange durchgearbeitet haben; er *ist* jedoch nicht durchgearbeitet, sondern *hat* durchgearbeitet.

Aus all dem ergibt sich, dass es eigentlich ein sprachlicher Unsinn ist, wenn man sagt: «Der dreht durch». Aber dieser Unsinn hat sich in der Allgemeinsprache festgesetzt und ist daraus nicht mehr zu entfernen. Auch wenn man es selber als Unsinn erkennt, bedient man sich gegebenenfalls dieses Ausdrucks, weil man weiss, dass man nicht missverstan-

den wird. Unsere Sprache ist ja voll von unsinnigen Ausdrücken, und sie entfernen zu wollen, wäre ebenso unsinnig. Man soll es deshalb auch

gar nicht versuchen, denn schon beim Versuch dreht man durch.

Klaus Mampell

Bücher

Kleiner Sprachatlas der deutschen Schweiz, herausgegeben von Helen Christen, Elvira Glaser, Matthias Friedli. Verlag Huber Frauenfeld, 2010. 304 Seiten mit rund 150 vierfarbigen Sprachkarten.

Fr. 29.90 / € 19.90.

(Erscheint im Oktober 2010)

Schwaarte, Gruschte, Rintsche oder Rauft?

Etliche Leser des Sprachspiegels kennen wohl den achtbändigen Sprachatlas der deutschen Schweiz (ohne Einführungs- und Abschlussband), in dem auf über 1500 Karten die während 20 Jahren in annähernd 600 Dörfern und Städten durchgeführten Befragungen zu den deutschsprachigen Dialekten akribisch dokumentiert sind.

Dieses epochale Werk unter der Leitung von Rudolf Hotzenköcherle, Professor an der Universität Zürich, und später des kürzlich verstorbenen Rudolf Trüb, Redaktor des Schweizerdeutschen Wörterbuchs (Idiotikon), ist allerdings primär für den

wissenschaftlichen Gebrauch bestimmt und für den linguistischen Laien auch nur schwer lesbar. Auch der Anschaffungspreis von über tausend Franken für alle Bände deutet klar auf einen limitierten Leserkreis hin.

Der «Kleine Sprachatlas der deutschen Schweiz» will die Vielfalt des schweizerischen Wortschatzes und die lautliche Verschiedenheit der Dialekträume nun allen Sprachinteressierten wie auch den Freunden regionaler und lokaler Dialekte zugänglich machen. Auf rund 150 der interessantesten Karten des grossen Werks wird die deutschsprachige Dialektlandschaft farbig in zeitgemässer grafischer Gestaltung präsentiert. Jede Karte ist mit einem Kommentar ergänzt, der die Geschichte und Herkunft der vorkommenden Wörter bzw. die lautlichen Unterschiede allgemein verständlich erläutert. Bei der Auswahl der Karten wurden sowohl der Alltagswortschatz berücksichtigt als auch der Wortschatz, der aufgrund der star-